

„**Kultur / Provinz / Entwicklung**“ hieß es am **12. Oktober 2012 in Eberswalde**. Die Regionalgruppe Berlin-Brandenburg hatte zusammen mit dem Filmfestival **filmfest eberswalde – die provinziale** eingeladen, über Demografie und Kulturpolitik zu sprechen.

Dr. Kenneth Anders (filmfest eberswalde – die provinziale), Friedhelm Boginski (Bürgermeister der Stadt Eberswalde), Dr. Philipp Riecken (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Leiter des Referats für Grundsatzangelegenheiten) und Ursula Weiler (Ensemble Quillo – Neue Musikvermittlung auf dem Land) diskutierten – moderiert von Lars Fischer vom Büro für Landschaftskommunikation – Chancen, Widersprüche und Gestaltungsmöglichkeiten des demografischen Wandels insbesondere im ländlichen Raum.

Viele Fragen wurden angesprochen: Was bedeuten die prognostizierten Schrumpfungsprozesse (tendenziell „älter und bunter“) für Leben und Lebensqualität auf dem Land? Welche Konsequenzen hat dieser Prozess für Kultur und Kulturpolitik und inwiefern kann ein attraktives kulturelles Angebot zum Beispiel Abwanderungsbewegungen entgegen wirken? Wie kann dieses Angebot aussehen und wer bezahlt es? Die Situation erfordert eine Sensibilität, mit Widersprüchen umzugehen und Spielräume zu entdecken, die ohne ein entsprechendes politisches Mandat nur schwer genutzt werden können. Die Potenziale von Kultur und Kulturakteuren in der Provinz, ihre Arbeitsbedingungen und ihr Selbstverständnis in der Zivilgesellschaft – dies waren die Themen des anregenden Abends in Eberswalde.

Die Runde einigte sich zunächst auf einen erweiterten Kulturbegriff, der Ästhetik und Kunst ebenso umfasst wie Alltagskultur, Kommunikation und Austausch. „Kultur ist wie man lebt“ wurde konsensual formuliert. Der Bürgermeister der Stadt, Friedhelm Boginski, ging noch weiter, indem er deutlich machte, dass Kultur ein ebenso harter Standortfaktor sei wie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen einer Kommune und beschrieb stolz das reiche Angebot der Stadt Eberswalde. Er betonte, dass nicht allein Wachstum Lebensqualität mit sich bringe, sondern Kultur vor allem Identität schaffe und die Stadt Eberswalde eben aus diesen Gründen ein reiches Angebot vorhalte. Der Erhalt des Bestehenden sei wünschenswert und möglich, so Boginski. Dr. Philipp Riecken vom Kultusministerium in Brandenburg wies auf das derzeit diskutierte Kulturkonzept des Landes hin, das auf den demographischen Wandel vor allem im Hinblick auf eine modifizierte Kulturförderung reagiert. In der Tendenz: Weniger institutionelle Förderung, mehr Mittel für Projektförderung.

Kenneth Anders, der designierte Künstlerische Leiter des Filmfestes Eberswalde und außerdem Initiator des Oderbruchpavillons, eine Landschaftswerkstatt für eine weitgehend selbstorganisierte Regionalentwicklung, beschrieb die Mühen der Ebene (häufig wenig Feedback, kaum Dialog mit dem Umfeld), aber auch die Lust an der Herausforderung, die langsam Früchte trage. Räume als Lebensräume gestalten, darum geht es für Anders und hier ist der demographische Wandel Herausforderung und Chance zugleich. Er begegnet der Verteilungsdebatte durch Netzwerke, durchs Zusammenarbeiten in immer neuen Zusammensetzungen. Und fährt offensichtlich gut damit. Das bestätigte auch Ursula Weiler, deren Ensemble Quillo einen eigenen Proben- und Konzerthaus in der Uckermark besitzt, wo es seit 2009 die Reihe Neue Musik etabliert. Ein wichtiger Bestandteil der Ensemblearbeit sind neben der künstlerischen Arbeit zahlreiche Musikvermittlungsprojekte – ebenfalls in der unmittelbaren Umgebung, also auf dem Land. Ihr geht es um Teilhabe, und vor allem aber betonte sie, dass das Vertrauen in die eigene Kraft, in die eigene Arbeit mehr Motivation sei, als jede kulturpolitische Initiative und jeder finanzieller Anreiz. Dies könne jedoch helfen, denn die Rahmenbedingungen seien nicht immer ideal.

Dies griff Friedhelm Boginski auf und beschrieb die Rolle von Politik, insbesondere von Kulturpolitik, als die des Ermöglichers, nicht unbedingt des „Vollzahlers“. Häufig sei es ausreichend, den optimalen Rahmen zu schaffen, um Drittmittel und/oder privates Geld zu akquirieren. Positives Beispiel sei die Initiative „Guten Morgen, Eberswalde!“ Eine Kooperation von Stadt, Landkreis und Geschäftsleuten der Innenstadt, die an jedem Samstagmorgen ein kulturelles Angebot vorhalten, Eintritt ist frei, der Zulauf groß. Grundsätzlich gilt jedoch für Eberswalde, dass Zielgruppenorientierung nicht allein Maßstab für kulturpolitisches Handeln sei. Aber auch die eher hochkulturellen Angebote wie das Filmfest, an dem nicht nur unterhaltsame Spielfilme laufen, zeigen: Es gibt ein Publikum. Auch in Eberswalde, auch in der Provinz. Was zuweilen wie eine Beschwörung klang, ist ernst gemeint: Der demographische Wandel wird hier nicht nur als Herausforderung fröhlich angenommen, er wird als Chance begriffen – nicht nur, aber auch für die Kultur(politik).